

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstkommende Nummer bis Vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirker Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenschürsdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.
Zugleichweit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Rense, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

N^o 244.

Donnerstag, den 19. Oktober

1905.

Witterungsbericht, aufgenommen am 18. Oktober, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 762 mm reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 8° C. (Morgens 8 Uhr + 3° C. Tiefste Nachttemperatur + 2° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Saubrechts Polymeter 43%. Landnaht - 4° C. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,7 mm. Daher Witterungsansichten für den 19. Oktober: Halbheiter.

Waldenburg, 18. Oktober 1905.

Der preussische Handelsminister Müller scheidet aus seinem Amte. Ob, wie es heißt, Herr v. Lucanus dabei wieder in Bewegung gesetzt worden ist oder ob sich die Dinge ganz allmählich entwickelt haben, ist gleichgültig. Fest steht, daß der bisherige Minister, was auch zunächst der äußere Anlaß gewesen sein möge, schon seit längerer Zeit müde gemacht worden ist in den Kämpfen, die er zu bestehen hatte. Er geht als ein müder Mann, wenn er jetzt einem Andern die undankbare Aufgabe überläßt, die mit der Leitung des Handelsministeriums verbunden ist.

Undankbar im hohen Grade ist diese Aufgabe. Die schärfsten Angriffe hat der scheidende Minister aus den Reihen derer erfahren, zu denen er seiner ganzen Vergangenheit nach gehörte, die ihn aber doch als einen Abtrünnigen betrachteten, bloß weil er in seiner Stellung als Minister ihre Interessen denen des Staats unterordnen mußte. Der Minister hat überhaupt, wenn auch sein Auftreten nicht immer glücklich war und manche Wendung in seinen Reden Anlaß zur Kritik gab, für die ihm anvertrauten Interessen von Handel und Industrie redlich getan, was sich tun ließ. Er hat im ganzen wenig Anerkennung dafür geerntet und gerade aus den Kreisen, für die er arbeitete, manchen Vorwurf über sich ergehen lassen müssen, weil immer noch so viele Wünsche unerfüllt blieben. Das schmeckt bitter, und es ist daher wohl zu verstehen, wenn die Amtsmüdigkeit bei Herrn Müller früher eingetreten ist, als man sonst wohl hätte annehmen können.

Sein Schicksal wird aber schwerlich vereinzelt dastehen. Alle vorwiegend mit Vertretung bestimmter wirtschaftlicher Interessen betrauten Minister laufen Gefahr, von den hinter ihnen stehenden Interessentkreisen angefeindet zu werden, weil diese von den erzielten Erfolgen nicht befriedigt sind. Am meisten aber wird immer auf dem Gebiete von Handel und Industrie zu wünschen übrig bleiben, und darum jetzt gerade da die Kritik, die an den leitenden Männern geübt wird, ganz besonders scharf ein. Das ist auch anderwärts, nicht nur in Preußen, zu spüren, und darum wirft dieser Ministerwechsel Streiflichter auf die Lage überhaupt und gewinnt eine über den einzelnen Fall hinausreichende Bedeutung.

Bei der Schärfe, zu der sich heute die Gegensätze zwischen den vorwiegend städtischen Berufsarten, Industrie und Handel, und der landwirtschaftlichen Tätigkeit herausgebildet haben, ist es nicht leicht, ausgleichend zu wirken und überall die Interessen der Gesamtheit denen der einzelnen Berufsstände gegenüber wirksam zur Geltung zu bringen. Wenn das Ganze nicht Schaden leiden soll, muß jeder einzelne Berufsstand sich sorgsam vor der Einseitigkeit und Engherzigkeit hüten, die über die eigenen Interessen gar nicht hinaussehen kann, und die Berechtigung der andern Stände zu erkennen, ihre Stellung zu dem Gesamtorganismus zu verstehen suchen. Daß in den Großstädten, die ja die öffentliche Meinung mehr als gut ist, beeinflussen, das wünschenswerte Verständnis für die Bedeutung der Landwirtschaft und für die Schattenseiten der industriellen Entwicklung vorhanden ist, läßt sich nicht behaupten. Man kommt aus dem Dunstkreis der Städte nicht hinaus und sieht darum auch alles nur von diesem Standpunkt aus an. Man läßt sich gern von dem Glanz der Ziffern blenden, die das Wachstum der Produktion, der Aus- und Einfuhr, der Spartassen-Einlagen und Bank-Guthaben dartun, aber man vergißt, daß dieser Glanz doch teuer erkauft wird und manche Gefahren in sich birgt. Wir danken dem industriellen Aufschwung manche Bequemlichkeit und Annehmlichkeit im einzelnen, aber beglückter ist unser Leben, zufriedener unsere Existenz im Großen und Ganzen nicht geworden. Wir haben, wie Carlyle einmal sagt, prachtvolle Rahmen für unser Leben, aber wir haben verlernt, darin zu leben. Es ist für einen Festlandsstaat gefährlich, wenn er mit der Ernährung seiner Bevölkerung mehr und mehr abhängig vom Auslande wird. Es ist auch kein Zeichen sozialer Gesundheit, wenn er zu den schweren körperlichen

Arbeiten viele Tausende von Arbeitern aus dem Auslande herbeiziehen muß, während seine eigenen Angehörigen zu Tausenden auf Beschäftigung in den sogenannten höheren Berufen warten. Es ist endlich für die Angehörigen der Industrie selbst ein höchst zweifelhafter Vorteil, wenn durch staatliche Maßregeln der Andrang zur Industrie noch mehr gefördert, die allenthalben vorhandene starke Konkurrenz noch mehr auf die Spitze getrieben wird. Darum wird auch der eifrigste Freund der Industrie, sobald er an verantwortliche Stelle gerufen wird, in dem schnellen Wachstum der industriellen Produktion durchaus nicht alles Heil erblicken und die darauf gerichteten Bestrebungen unbedenken unterstützen können.

Noch weniger aber wird er dem Anwachsen der Riesenbetriebe zujubeln können, gegen die Minister Müller, nicht eben mit viel Glück, gekämpft hat und deren Feindschaft seine Stellung wohl am meisten erschüttert hat. Die Aufsaugung der mittleren und kleineren Betriebe durch die großen, die Vernichtung zahlreicher selbständiger Existenzen und das Zusammenströmen des Kapitals in wenigen Händen, das sich seit Jahren teils vorbereitet, teils vollzieht, muß eine Grenze finden. Wenn der Staat diese Grenze zu ziehen versucht, dann darf aber die Öffentlichkeit nicht, wie dies bisher mehrfach geschehen ist, urteillos auf die Darlegungen hereinfallen, die im Auftrage des Großkapitals verbreitet werden. Bis jetzt ist es meist so gewesen, daß das Großkapital sich als Vertreter der Industrie gegenüber der Bureaucratie dargestellt hat und daß ihm das auch geglaubt worden ist. In Wirklichkeit ist das Großkapital der Totengräber der Selbständigkeit der Industriellen.

Neben dem Verhältnis des Kapitals zur Arbeit wird das laufende Jahrhundert vorwiegend dem Verhältnis zwischen Stadt und Land und zwischen Ringbildung und Einzelproduktion seine Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. An diesen Fragen wird sich wohl noch die Kraft manches Staatsmannes zu erproben haben. Sollen die darin liegenden schweren Aufgaben gelöst werden, so wird man auf allen Seiten sich aller Voreingenommenheit enthalten und zwischen Eigeninteresse und Gesamtinteresse scharf unterscheiden müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Dienstag den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Militärkabinetts. Der Fürst von Monaco, dem der Kaiser bei der Einweihung der Luftwarte unweit Berlin für Verdienste um die Erforschung des Luftmeeres die Goldene Medaille für Wissenschaft verlieh, hat Berlin wieder verlassen.

Zum Nachfolger des preussischen Handelsministers Müller ist der Oberpräsident von Westpreußen tatsächlich in Aussicht genommen. Erzengel Delbrück ist das Handelsministerium angeboten worden, und er hat den Ministerposten auch angenommen. Das versichert heute auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle derselbe Graudenzler „Gesellige“, der 24 Stunden vorher die Meldungen von der Ministerkandidatur Delbrücks als ungläubliche, jeder Unterlage entbehrende Erfindung bezeichnet hatte.

In der Frage der Eisenbahnbetriebsmittel-Gemeinschaft nimmt Baden einen ablehnenden Standpunkt ein, seitdem Bayern neue Vorschläge gemacht hat. Nach der „Badischen Presse“ ist die badische Regierung nicht gesonnen, in der Personalarreform und der Einführung der 4. Wagenklasse auch in Verbindung mit der jetzigen preussisch-bayerischen Versäumnung des einstigen umfassenden nationalen Planes der allgemeinen deutschen Betriebsmittel-Gemeinschaft weiter mitzutun. Es sei in der Betriebsmittelfrage durchaus keine Einigung erzielt worden, vielmehr sei der augenblickliche Stand der Verhandlungen der denkbar ungünstigste. Die schönen Hoffnungen scheinen da wieder wie Seifenblasen zergehen zu sollen.

„Die Kanaille“ ist der Titel eines anarchistischen Blattes, das als Monatsbeilage zu der anarchistischen

Wochenschrift „Der freie Arbeiter“ ausgegeben wird und soeben zum ersten Male erschienen ist. In einem „Zeitgedicht“ wird da gesagt: „Dich, Bürger, vollgefressener Gallunke — Dich, Pfaffen, der von Del und Salbung triefst — Dich, Adelspud mit blauer Adertunke — Soll die „Kanaille“ zausen, ziepen, zupfen, — Bis Ihr um Gnade und um Schonung fleht!“ Wir begreifen nicht, weshalb die Veröffentlichung derartiger Sudelereien nicht nach Gebühr unterdrückt wird.

Für den Bau des Mittellandkanals hat nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ auch der Provinzialausschuß von Westfalen die Uebernahme der verlangten Garantieverpflichtung beschlossen.

Die Deputation der Berliner Kanalisations- und Rieselwerke beschloß auf den Rieselwerken Schweinezucht und Schweinemast zu betreiben. Zur Feststellung und Erledigung von Einzelheiten ist eine Unterkommission eingesetzt worden. Die Angelegenheit soll möglichst beschleunigt werden. Es scheint, als erwarte die Stadt Berlin schon vor der Ankündigung ihres Beschlusses einen Druck auf die Schweinefleischpreise. Obwohl die Reichshauptstadt durch die Küchenabfälle in ihren Krankenhäusern und sonstigen Anstalten ein vorzügliches Mastfutter besitzt, so bleibt es doch noch recht sehr abzuwarten, ob sie mit ihrem Unternehmen nennenswerte Erfolge erzielen wird. Der Versuch bleibt unter allen Umständen zu loben. Die Großstadt wird aus ihm wertvolle landwirtschaftliche Erfahrungen schöpfen.

In Deutsch-Ostafrika sind die Aufständischen wieder in mehreren Gegenden geschlagen worden. Der größte Teil des Bezirks Mrogoro ist unterworfen. Dieser Erfolg ist dem Hauptmann v. Wangenheim zu danken, der mit Unterstützung von eingeborenen Massai-Hilfskriegerern 500 Aufständische im Südwesten des Bezirks Mrogoro an der Straße von Kilossa nach Fringa schlug.

In Deutsch-Südwestafrika wird mit den unlauteren Elementen bereits aufgeräumt. „Der Dampfer „Eduard Bohlen“ belam“, so lesen wir in einem südwestafrikanischen Briefe der „Berl. N. Nachr.“, „ein paar hundert Kapboys als Rückfracht nach Kapstadt. Windhut und wir (in Swakopmund) atmen auf, denn der größte Teil der im letzten halben Jahre verübten mehr oder weniger schweren Verbrechen gegen Leben und Eigentum fällt diesen Deuten zur Last. Nun sollte man den gleichen kurzen Prozeß mit den sogenannten Buren machen, die aus Anlaß des Krieges, angeblich um uns zu helfen, wie Hasgeier ins Land fielen und sich mit wenigen Ausnahmen als höchst minderwertige Subjekte entpuppten.“

Glänzende Geschäfte haben die preussisch-hessischen Staatsbahnen wieder im letzten Monat gemacht. Die Mehreinnahme beträgt in diesem einzigen Monat nicht weniger als 11 Mill. Mk. und in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 51 Mill. Mk. gegenüber dem Vorjahr. Der Voranschlag ist um 33 Mill. Mk. überschritten worden! Am stärksten hat der Güterverkehr zugenommen, daher auch der Mangel an Güterwagen, der dringend der Abhilfe bedarf.

Frankreich.

Seine „Enttüllungen“ sucht der Pariser „Matin“ jetzt zu rechtfertigen. Er rühmt sich erreicht zu haben, daß Deutschlands Absichten jetzt allen Franzosen klar sind. Nur harmlose glauben noch, daß Deutschland einfach seine Handelsinteressen in Marokko wahrnehmen wollte und nach der Konferenz von Algiciras alles geschlichtet sein wird. „Verbündeter oder Feind!“ lautet das Geheiß. Deutschland wird fortfahren, uns die Faust zu zeigen, so lange wir nicht einwilligen, ihm die Hand zu reichen. Es folgen dann an heißen Wahnsinn grenzende Verdächtigungen Deutschlands, das alles in Vereinschaft halte und jeden Augenblick entschlossen sei, Frankreich anzugreifen.

Belgien.

Belgien will eine neue Weltausstellung veranstalten. Sie soll 1910 in Brüssel stattfinden. Der Erfolg der vor-

